

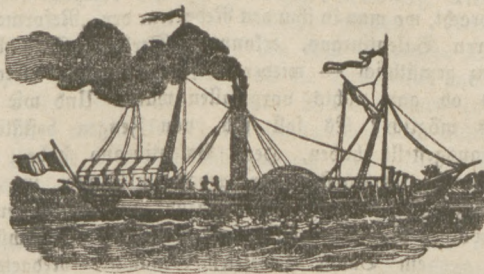
Danziger Dampfboot.

№ 111.

Montag, den 13. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefage auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Kettenberg's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Büreau.

In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.

In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.

In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Sonnabend 11. Mai.

In voriger Nacht verstarb hier selbst plötzlich der Königl. preussische General-Lieutenant, Kommandeur der 5. Division, v. Kamienski. Die Beerdigung findet Montag statt. — Die erste Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Erhöhung der Steuern und Abgaben in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten genehmigt. — Heute Nachmittags wird der Landtag bis zum November vertagt.

Florenz, Sonntag 12. Mai.

Die „Opinione“ ist autorisirt, die vom „Memorial diplomatique“ gebrachte Mittheilung zu dementiren, wonach Rußland der Zulassung Italiens zur Konferenz nur unter der Bedingung beigestimmt hätte, daß diese Zulassung nicht als Präzedenzfall angezogen werden könne. Rußland sei fern davon, der künftigen Stellung Italiens Hindernisse in den Weg legen zu wollen; es sei im Gegentheil in hohem Grade darüber erfreut, daß Italien den ihm unter den Großmächten gebührenden Antheil genommen habe.

Paris, Sonnabend 11. Mai.

Der „Estandart“ schreibt: Der Vertragentwurf ist gestern allgemein gebilligt und paraphirt. Die Unterzeichnung wird wahrscheinlich morgen Mittag erfolgen. Der Vertrag erklärt die Verbindung zwischen Deutschland und Luxemburg definitiv für aufgehoben. Die preussische Garnison zieht ab und die Festung wird durch Preußen geschleift. Luxemburg bleibt holländisch, wird neutralisirt und durch die Konferenz-Mächte garantirt. Die Pariser Kammern erhalten wahrscheinlich morgen darüber Mittheilung.

Dem „Globe“ zufolge wird nach dem Schluß der Konferenz die englische Regierung wahrscheinlich eine allgemeine Entlassung anrathen oder formell vorschlagen. Man nimmt an, daß dieser Vorschlag das Zustandekommen eines Kongresses herbeiführen werde.

Der Prinz von Wales traf des Morgens hier ein und stieg im Hotel der britischen Botschaft ab. Zu Ehren des hohen Gastes findet in demselben heute Abend eine große Festlichkeit statt. Prinz Alfred wird zum 14. d. erwartet, die beiden Prinzen werden etwa 10 Tage bleiben. Das belgische Königspaar wird nächsten Dienstag oder Mittwoch erwartet.

„Estandart“ zufolge hat die landtödtische Nationalversammlung die provisorische Constitution genehmigt und Demetrius Maurokordatos zum Gouverneur erwählt. Maurokordatos hat die Wahl bis zur Vereinigung der Insel mit Griechenland angenommen.

Sonntag 12. Mai. Der heutige „Moniteur“ meldet: Der Vertrag, welcher die auf das Großherzogthum Luxemburg bezüglichen Fragen regelt, ist gestern Abends in London unterzeichnet worden. Die Regierung des Kaisers wird sich beeilen, die Bestimmungen desselben zur Kenntniß des Senates und des gesetzgebenden Körpers zu bringen.

London, Sonnabend 11. Mai.

Die gestrige Konferenz währte zwei Stunden, und wurden mehrere Details befriedigend erledigt. Heute Sitzung 5 Uhr. — Prinz von Wales ist nach Paris gereist.

Die Unterzeichnung des Vertrages über Luxemburg ist soeben erfolgt.

Sonntag 12. Mai. Die Ratifizierung des gestern unterzeichneten Vertrages wird binnen Monatsfrist stattfinden, worauf die Räumung der Festung

sofort beginnt. Angeblich wurde das Verbleiben Luxemburgs beim Zollverein stipulirt.

Petersburg, Sonnabend 11. Mai.

Vom Handels-Archiv wird Folgendes veröffentlicht: 18,000 Fabrikarbeiter, durch Gerüchte von einer Zollminderung beunruhigt, richteten dieserhalb ein Antrags-Schreiben an den Finanzminister. Derselbe erwiderte, er sympathisire nicht mit den Freihandels-Ansichten, er wünsche eine Zollherabsetzung. Der Minister des Aeußern habe erklärt, er sehe keine Nothwendigkeit, den Fremdmächten gegenüber eine Tarifminderung nachzugeben, wiewohl eine Zollminderung die Beziehungen zum Auslande erleichtern würde. Die Regierung lasse daher die bestehenden Verhältnisse un geändert. Dies wurde im Auftrage des Finanzministers den Betheiligten mitgetheilt.

Landtag.

Herrenhaus.

4. Sitzung, Sonnabend, 11. Mai.

Präsident: Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode. Eröffnung: 12 Uhr 20 Min. Am Ministertische: v. d. Heydt und Graf Zgenpliz. — Die Tribünen sind leer. — Auf der Tagesordnung steht die Schlussberatung über den Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Kreditgesetzes vom 28. September 1866. — Der Berichterstatter Herr v. Rabe stellt den Antrag, den Gesetzentwurf, wie er aus dem Abgeordnetenhaus herübergekommen, anzunehmen. — Eine Diskussion erhebt sich nicht; der Gesetzentwurf wird einstimmig angenommen. — Die Tagesordnung ist damit erledigt. — Der Präsident theilt mit, daß ihm soeben eine Depesche des Landraths Gregorovius zugegangen, daß der Graf Taczanowski gestern Abend 8 Uhr auf der Reise nach Taczanowo kurz vor Pleßchen vom Schlage getroffen, todt aus dem Wagen gehoben sei. Der Verstorbenen, so fügt der Präsident hinzu, war ein fleißiges, und Allen liebes Mitglied, und bitte ich Sie, zum Andenken an denselben sich von Ihren Sigen zu erheben. — Das Haus erhebt sich. — Damit schließt die Sitzung um 12½ Uhr. Nächste Sitzung: Sonnabend, den 1. Juni. Tagesordnung: Schlussberatung der Verfassung des norddeutschen Bundes. Erste Lesung.

Konferenz zu London.

Erste Sitzung vom 7. Mai.

Das „Avenir National“ bringt über die erste Sitzung der Londoner Konferenz — wie es sagt — aus sicherer Quelle den nachstehenden Bericht: Die Sitzung wird um 3 Uhr unter dem Vorsitze Lord Stanley's und in Anwesenheit der Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Hollands, Preußens, Belgiens und Italiens eröffnet. Nachdem Lord Stanley die Konferenz für eröffnet erklärt hat, hält derselbe eine Anrede, in welcher er den Wunsch ausdrückt, die Versammlung möge dahin gelangen, einen dauerhaften Frieden zu sichern und ihre Arbeiten in kürzester Frist zu beenden. — Nach ihm ergreift der Bevollmächtigte Italiens, Marquis d'Azeglio, das Wort und beklagt, daß es, bei seiner ersten Theilnahme an einer Berathung der Großmächte, berufen sei, sich an einem Friedenswerke zu betheiligen. — Die Versammlung geht hierauf unverzüglich auf den Gegenstand der Beratungen ein, nämlich auf die Regulierung der Luxemburger Frage. Das der Konferenz unterbreitete Programm umfaßt folgende vier Punkte: 1) Neutralisirung des Großherzogthums und Räumung der Festung Seitens der preussischen Garnison in kürzester Frist; 2) Verpflichtung des Königs von Holland, über das Großherzogthum nicht ohne Zustimmung der Großmächte zu verfügen; 3) unverzügliche Niederlegung der Festungswerke unter der Aufsicht fremdländischer Officiere; 4) Verbot, in Luxemburg ein stärkeres Truppen-Corps zu unterhalten, als zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung nothwendig ist. — Der Vertreter des Königs der Niederlande verlangt, daß der zweite Punkt nicht in Berathung genommen werden möge; er hält denselben für eine die Unabhängigkeit und Würde seines Souveräns verletzende Zumuthung. Nach einigen

Bemerkungen wird dieser Antrag angenommen und der zweite Punkt vom Programm gestrichen. Der erste Punkt, betreffend die Neutralisirung und Räumung der Festung, wird einstimmig angenommen. In Bezug auf den dritten und vierten Punkt erklärt Hr. v. Tornaco, der Vertreter des Großherzogthums Luxemburg, daß er sich ohne Instruktionen befinde, und verlangt die Vertagung der Verhandlung, damit er an seinen Souverän berichten könne. — Mehrere Mitglieder drücken ihr Erstaunen aus, daß die großherzogliche Regierung ihren Vertreter ohne Instruktionen über so wesentliche Punkte, deren Besprechung unvermeidlich war, gesandt hat. Die Vertagung wird indessen angenommen. — Der preussische Vertreter beantragt, daß ein fünfter Punkt in das Programm der Konferenz aufgenommen werde, der darin bestünde, daß die Großmächte die Garantie für die Neutralität Luxemburgs übernehmen möchten. Der französische Bevollmächtigte schließt sich diesem Antrage an. Lord Stanley bekämpft ihn, sofern es England betrifft. Er erklärt, die englische Regierung könne nicht ihre Zustimmung dazu geben, daß sie ihre Verantwortlichkeit bis auf die Garantie Luxemburgs ausdehne. Eine solche Verantwortlichkeit könnte sie gegebenen Falles in Angelegenheiten, ja in Kriege verwickeln, welche der englischen Politik ganz entgegen wären. England hat sich verpflichtet, der Neutralität Belgiens Achtung zu verschaffen, und ist stets bereit, diesem Versprechen nachzukommen; aber Belgien ist ein Land, welches sich so stark erwiesen, daß man niemals seine Neutralität ernstlich bedroht hat. Es könnte aber anders Betreffs eines Territoriums sein, das so wenig fähig sei, sich zu verteidigen, wie Luxemburg. — Nach einer ziemlich langen Discussion wird die Frage in Berathung erhalten, und die Bevollmächtigten kündigen ihre Absicht an, bis zur nächsten Sitzung von ihren Regierungen Instruktionen zu verlangen. Dasselbe wird auf Donnerstag festgesetzt.

Die Nachrichten über die Donnerstag-Sitzung der Konferenz fließen bis zur Stunde sehr spärlich, stellen aber eine völlige Uebereinstimmung der pactirenden Mächte in allen Punkten außer Zweifel. Um England die Uebernahme der Garantie zu erleichtern, soll Rußland eine Form vorgeschlagen haben, welche mehr eine Befestigung der früheren, von 1839, als eine neue Verpflichtung bedingen würde. Ob die Vereinigung Luxemburgs mit Belgien auf der Konferenz selbst verhandelt wird, steht dahin. In Brüssel schien man es nach den letzten Nachrichten zu bezweifeln. Zwischen den Kabinetten ist diese Combination jedenfalls zur Sprache gekommen, und die Verpflichtung des Großherzogs von Luxemburg, nicht ohne Zustimmung der Großmächte über das Land zu verfügen, würde nicht ausschließen, daß später noch darüber zwischen den Regierungen verhandelt werden könnte. Insofern hat die Stellung der verschiedenen Regierungen zu dieser Lösung, wie sie vor dem Zusammentritt der Konferenz constatirt wurde, immerhin Interesse. Belgien soll bekanntlich, wenn keine territoriale Compensation von ihm verlangt wird, in die Vereinigung willigen, und es soll nicht abgeneigt sein, dem Könige von Holland zwölf Millionen Franken für die Erwerbung zu zahlen. Mehr ist dem Großherzog niemals geboten worden, und er wird gewiß damit einverstanden sein.

Politische Rundschau.

Am Schluß voriger Woche mußten wir noch mit trübem Blicke in die Zukunft schauen, und heute schon können wir uns den Segnungen des Friedens mit voller Ruhe hingeben. Welch' schnelle, überraschende Wandlung!

Wie vorausgesehen, ist am Sonnabend die Unterzeichnung des Vertrages über Luxemburg erfolgt, und bald werden wir den Inhalt desselben durch officielle Mittheilungen erfahren. Dem englischen Parlamente und den französischen Kammern stehen solche in Aus-

sicht, und auch für unsern Landtag würde die Wichtigkeit des Gegenstandes die Verfassung einer außerordentlichen Sitzung wohl motiviren.

Die Antwort auf Preußens Rüstungsfrage in Paris ist durch ein an den König Wilhelm gerichtetes Handschreiben des Kaisers Napoleon durchaus befriedigend erfolgt. Die Rüstungen Frankreichs, wird darin erklärt, seien nur zu dem Zwecke geschahen, um hinter dem preussischen Militarorganismus (allgemeine Wehrpflicht?) nicht zurückzubleiben. Der Verlauf der Londoner Konferenz habe die französischen Rüstungen gegenstandslos gemacht. Diesem Schreiben sei gleichzeitig eine verbindliche Einladung an den König von Preußen zum Besuche der Pariser Ausstellung hinzugefügt. Privatim vernimmt man, daß über diese friedliche Wendung der Dinge in Paris selbst die größte Befriedigung sich kundgibt. Wenn sich das alles so bestätigt, dann gratuliren wir dem kaiserlichen Kabinet zu dem Fallenlassen einer nicht mehr versagenden Säbelkräftspolitik und Europa zur erneuten Sicherstellung des so schwer bedrohten Friedens.

Diese vorstehende Nachricht empfangen wir aus einer Quelle, die sich bisher stets bewährt hat, und außerdem stimmt sie mit dem von uns signalisirten Gange der Verhandlungen vollkommen überein. — In diesem Augenblick hat die Londoner Konferenz ebenfalls ihre Aufgabe erfüllt und damit zur Befestigung des Friedens wesentlich beigetragen. Nachdem durch die Verschiebung der deutschen Zustände vermittelst der vorjährigen Ereignisse die Stellung Preußens in Luxemburg fraglich geworden, ist in der Neutralisirung des Großherzogthums zweifelsohne der beste Ausweg zu erblicken, den die vermittelnden Mächte finden konnten. Freilich würden wir dieser guten Combination die bessere vorgezogen haben, welche das Verbleiben der Festung bei Deutschland ermöglicht hätte; daß dieselbe aber eines Krieges nicht werth ist, hat jeder vernünftige Mensch längst eingesehen, und so werden wir es denn an dem neu geschaffenen Zustand bewenden lassen, der wenigstens das Gute hat, daß er die Erweiterungsgelüste Frankreichs nach dem Rheine zum Schweigen bringt. Nicht eine einzelne Macht, ganz Europa hält in Zukunft die Grenzwaage zwischen dem rivalisirenden deutschen und französischen Volke, ein gewiß nicht zu gering anzuschlagender Vortheil.

Der Friede wird also in Folge des so glatt und schnell erreichten Resultats der Conferenzen, und da, wie wir als sicher erfahren, in erster Stunde auch die Spannung glücklich beseitigt ist, welche die Fortdauer der französischen Rüstungen während der Verhandlungen der Diplomatie hervorgerufen hatte, in Berlin sowohl, wie auch in Paris, London und Wien als gesichert betrachtet. Freilich giebt es noch hier und in Paris Pessimisten, die, da sie nun nicht mehr den Ausbruch des Conflicts als unmittelbar bevorstehend und unvermeidlich ankündigen können, ihn auf einige Monate hinauschieben, indem sie sich auf das zwischen Frankreich und Preußen bestehende eifersüchtige Mißtrauen berufen. Dies sind indessen Conjecturen, mit denen wir uns für jetzt nicht zu beschäftigen haben. Jeder Tag hat seine eigene Plage, warten wir daher die Ereignisse ab, ehe wir das Unglück aus so weiter Ferne voraussehen. Für den Moment ist ein großes Resultat, ein unerwartetes Resultat erreicht; lassen wir uns daran genügen und rechnen wir, um die Uebel der Zukunft zu beschwören, auf die Mäßigung der Regierungen, die Geschicklichkeit der Diplomatie, auf die Weisheit der Nationen und vor allem Andern auf das gebieterische Bedürfnis einiger Jahre friedlicher Arbeit, das in allen Staaten Europas herrscht.

Als ein Beweis, wie sehr man sich trotz der gewichenen politischen Gründe für eine friedliche Wendung doch in den letzten Tagen noch mit dem Gedanken an eine Täuschung dieser Erwartungen vertraut gemacht hatte, mag auch das Abschließen von einer Vertagung des Landtages gelten. Die Absicht einer Vertagung des Landtages für die Zwischenzeit zwischen der ersten und zweiten Lesung hat positiv bestanden und ist erst aufgegeben worden, nachdem man durch die fortgesetzten französischen Rüstungen das Bedürfnis zu einer schnellen Verständigung mit dem Landtage über die Kriegs- oder Friedensfrage als nahe bevorstehende Eventualität erkannt hatte. Man kann die Lage der letzten Tage einfach so auffassen, daß zu der Lösung des in den thaischlichen Rüstungen liegenden Räthfels noch der Schlüssel fehlte und man bis zur Erlangung desselben auf beide Eventualitäten gefaßt sein mußte. Die Absicht Napoleons, der Welt eine Täuschung und Ueberraschung zu bereiten, schien unmöglich nach allen politischen Gründen, aber psychologisch und militärisch war doch diese Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, wie sie es heftiglich von heute an sein wird. —

In Bucharest erzählt man sich über einen neuen Attentatsversuch auf den Fürsten Karl Folgendes: Als sich der Fürst vor etlichen Tagen gegen Abend zur Erholung auf die Chaussee nach dem sogenannten Rieselespark begab, fielen in seiner Nähe nach einander Schüsse wie aus einem Revolver. Beherzt aus dem Wagen springend, erblickte der Fürst zwischen Bäumen und Gesträuchen einen und noch andere Herren, von denen der erstere in der That einen Revolver in der Hand hatte. „Sie sind arretirt!“ rief ihm der Fürst zu, und sogleich von Polizeianten umringt, wurde der vermeintliche Attentäter mittelst „Birja“ (Droschke) in die Stadt zur Polizeipräfectur gebracht, wo man in ihm den Redacteur der „Reforma“, Herrn Valentineano, erkannte. Derselbe sitzt aber ganz gemüthlich — wieder in seinem Zeitungsbureau, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Und wie ist das möglich? Es soll sich, von Zeugen bestätigt, herausgestellt haben, Herr Valentineano habe, die Ankunft des Fürsten zur gedachten Stunde im genannten Parke gar nicht ahnend, nur seinen neuen Revolver probiren wollen, und das Ziel seiner Schüsse sei — ein Baum gewesen! Genannter Redacteur wurde mit dem Bedenken freigelassen, künftig nicht mehr an öffentlichen Belustigungsorten, wo das Schießen verboten, Schießproben vorzunehmen, da man statt der Bäume leicht auch etwas Anderes „treffen“ könnte.

Der Papst befindet sich schon wieder in großer Selbsterlegenheit, was freilich nichts Neues und auch kein Wunder ist. Nichtsdestoweniger werden die Feierlichkeiten zum Centenarium Petri sehr glänzend projectirt; u. a. werden sämmtliche in Rom erwartete Bischöfe während ihres ganzen Aufenthalts nebst Dienerschaft und sonstigem Zubehör als Gäste des Papstes angesehen werden. Das wird freilich ein groß Stück Geld kosten; allein was thut's — sorgen doch die Herren Bischöfe mit allen Kräften für reichliche Spenden des Peterspfennigs.

— Es steht fest, daß unser König mit dem am 29. d. Mts. von Petersburg nach Berlin abreisenden Kaiser von Rußland zusammen nach Paris gehen wird.

— Der junge König von Griechenland soll von dem außerordentlich freundlichen Empfange am Berliner Hofe sehr angenehm berührt worden sein.

— Wie es heißt, hat der Kriegsminister v. Roon die Herrschaft Ubersdorf in Schlesien, Kreis Oels, für 400,000 Thlr. angekauft.

Die norddeutsche Bundesverfassung ist bis jetzt definitiv angenommen von den Volksvertretungen des Königreichs Sachsen, des Großherzogthums S.-Weimar, des Herzogthums S.-Coburg-Gotha, des Herzogthums Braunschweig und der freien Stadt Bremen.

— Während der Zeit bis zu der auf den 29. d. M. anberaumten nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses werden den Abgeordneten die Diäten fortgezahlt, ebenso bleibt auch das Bureau des Hauses, das Stenographen-Bureau und die während der Dauer der Session gegen Diäten angenommenen Hülfbeamten zc. in Thätigkeit. — Viele Mitglieder des Hauses haben die ihnen gestattete freie Zeit zu einer Reise in ihre Heimath benützt.

— Unter den katholischen Abgeordneten circulirt zur Unterschrift eine von Dr. Michelis entworfene Erklärung in Bezug auf die jüngsten Heterereien französischer Ultramontanen gegen das protestantische Preußen. Die Unterzeichner sagen darin, wenn französischerseits in einem Kriege gegen Preußen auf confessionelle Sympathien der Katholiken speculirt werde, so würden sie sich arg verrechnen.

— Die Feier der silbernen Hochzeit der herzoglichen Herrschaften in Gotha hat Veranlassung zu einem Festmahle gegeben, welches wohl nur in seltenen Fällen vorkommen mag. Auf Wunsch der Herzogin war nämlich durch die städtische Behörde an die ältesten Einwohner Gotha's, männlichen und weiblichen Geschlechts, die Einladung ergangen, den fürstlichen Ehrentag durch ein gemeinschaftliches Mittagessen zu feiern. Einige 50 Greise und Greisinnen waren darauf zu letzterem erschienen, bei welchem eine Greisin von 94 Jahren das Alters-Präsidium führte. Viele der Anwesenden hatten 80 und einige Jahre gelebt, die meisten standen in dem siebenten Decennium. An der Festtafel, welche von verschiedenen Damen aus den höheren Ständen bedient wurde, herrschte viel Heiterkeit; repräsentirt waren am Tische gegen fünfsthalb Tausend Lebensjahre.

— Man schreibt aus Bremen: „Die Auswanderung nach Amerika nimmt in diesem Jahre einen außerordentlichen Umfang an. Schon bei der letzten Expedition zu Anfang dieses Monats sollen hier über

6000 Personen befördert sein, und eine noch größere Zahl wird für die Mitte des Monats erwartet. Besonders zahlreich sind dieses Mal die Böhmen vertreten, deren Schilderungen von ihrer Heimath nur zu deutlich bekunden, wie sehr Oesterreich noch aus den Wunden, die ihm der letzte Krieg geschlagen, blutet.“

— In Wien ist ein Schreiben der preussischen Regierung eingetroffen, welches dem österreichischen Kabinet für dessen aufrichtige Vermittelungsdienste in der Luxemburgischen Frage Dank ausdrückt.

— Als ein erfreuliches Zeichen des Fortschritts in Oesterreich und der nun auch in der Armee sich bemerkenden Humanität zeigt sich der Umstand, daß von hoher Stelle im vertraulichen Wege die Weisung gegeben wurde, daß die zur „Abriechung“ einrückenden Rekruten von den Officieren nicht, wie es reglementsmäßig ist, mit „Ihr“, sondern mit „Sie“ angesprochen werden.

— In Böhmen wird jetzt die Spionerie von den Czechenblättern en gros betrieben. Bekanntlich liefert Norddeutschland seit jeher das größte Contingent der Kurgäste in Teplitz, Karlsbad, Marienbad und Franzensbad, und auch in diesem Jahre ist in den böhmischen Bädern bereits ein großer Fremdenzufluß bemerkbar, zumal im vorigen Jahre gar Manche nicht in der Lage waren, die Kur zu gebrauchen. Die Czechischen Blätter sehen nun in allen Reisenden aus Norddeutschland verkleidete preussische Offiziere, welche nach Böhmen gekommen sind, um das Terrain zu studiren, als ob die Preußen zu diesem Zweck nicht im vorigen Jahre mehr als genug Zeit gehabt hätten.

— Von den böhmischen Schlachtfeldern wird berichtet, daß sich mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit die Folgen der ungenügenden Beerdigung der im vorigen Jahre gefallenen Krieger in beklagenswerther Weise offenbaren. Landleute, welche in der Nähe der riesigen Gräber aderten, erkrankten an den aufsteigenden Miasmen heftig und fanden einen raschen Tod, wie überhaupt die Genesung sehr selten eintritt. Einzelne Gemeinden, welche zu Anfang des Frühjahrs auf die schlechtbedeckten Gräber Erdbügel aufführten, sind vor den giftigen Dünsten geschützt.

— Seit voriger Woche sieht man in den galizischen Städten zahlreiche mexikanische Freischärler, die mit dem Kaiser Max vor zwei Jahren nach Mexiko gegangen waren und unlängst mit den französischen Truppen von dort zurückgekehrt sind. Die Leute sind größtentheils aus dem Königreich Polen gebürtige Insurgenten aus dem Jahre 1863, die als Internirte in mährischen Festungen für die mexikanischen Freicorps angeworben wurden. Da sie in ihre Heimath nicht zurückkehren dürfen, so ist ihnen die Wahl gestellt, nach der Schweiz oder Frankreich in's Exil zu gehen, oder sich zum österreichischen Militair anwerben zu lassen. Die Meisten wählen das Letztere. Die Beklagenswerthen sind von allen Hülfsmitteln entblößt und augenblicklich mit ihrer Existenz auf den Bettelstab angewiesen.

— Es wird in Paris eine Petition an die Regierung vorbereitet, den nicht Steuer (Patent) zahlenden Klöstern, wie Karthäusern, Trappisten u. s. w. die Anfertigung von Liqueuren, Kleidungsstücken und ähnlichen Gegenständen für den öffentlichen Verkauf bestimmt zu untersagen. Ferner wird gebeten, da nur die Priester gesetzlich vom Militärdienste befreit sind, die 200,000 Mönche zur Ableistung des Dienstes heranzuziehen.

— Aus offizieller Quelle wird bestätigt, daß das Lager von Chalons dieses Jahr aus 100,000 Mann bestehen wird. Die Regimenter, welche dasselbe bilden sollen, sind bereits alle unterwegs. Dieselben kommen zum großen Theil aus dem Westen Frankreichs, so daß die Garnisonen, welche sich im Osten befinden, ihre volle Stärke bewahren. Ein Theil der Truppen des Lagers von Chalons soll bereits mit Chassepotgewehren bewaffnet sein.

— Die „Franz. Corr.“ schreibt: Der russische Gesandte Baron Budberg wurde ermächtigt, dem Tuilerienhof anzuzeigen, daß sein Souverain in Paris eintreffen werde, selbst wenn die politischen Ereignisse eine erste Wendung nehmen sollten. — Das wird wohl nicht wahr sein!

— Der Pfarrer der Lorenzkirche (in Lucina), ein Minoritenmönch und den Liberalen ein Dorn im Auge, mußte neulich erleben, daß der Hochaltar in Brand geriet, schreibt man aus Rom. Man argwöhnte, ein Garibaldiner könnte die herumhängenden Teppiche und seidenen Decken mit einem Schwefelbälgen berührt haben, entweder wegen des Pfarrers, oder um die von früh bis spät, besonders in dieser Kirche auf den Knien liegenden und unter Kreuzschlagen den Rosenkranz abbetenden Zuaven durch einen improvisirten Schreck aufzufuchen, doch der Brand

scheint vielmehr durch einen undorfsichtigen Sakristan entstanden zu sein. Wie dem auch sei, die Kirche welche dem Corso sehr nahe liegt, füllte sich in wenigen Augenblicken mit Menschen, vorzüglich mit jungen Spaziergängern, aber auch nicht einer legte Hand an das Feuer, um zu löschen: voll Gleichgültigkeit sahen sie das Bild der „Madonna vom guten Rath“ verbrennen und das große Gemälde Guido Reni's „Christus am Kreuz“ von den Quaden retten. Im Allgemeinen ist heute das Leben der Römer mit ihrer Kirche eine abgemachte Ehe, aber ohne Liebe.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 13. Mai.

— Wie neuerlichst verlautet, beabsichtigt die Regierung, im August die Wahlen zum ersten ordentlichen Reichstage des norddeutschen Bundes vollziehen und somit die Bundes-Verfassung sofort nach ihrer Verändigung praktisch in's Leben treten zu lassen.

— Die „Rhein. Ztg.“ theilt mit, daß die Zurückberufung der „Vineta“ mit einer Untersuchung gegen die Dienstführung eines höheren Seeoffiziers zusammenhänge. (?)

— Am 16. d. Mts. wird der Herr General-Inspektor Keiser die Inspicirung des hiesigen Pionier-Bataillons abhalten, und soll, wie verlautet, eine Uebung im Breschelegen durch Sprengung mehrerer zum Umbau bestimmter Mauerwerke des Hagelsberges damit verbunden werden.

— Die General-Inspection der Festungen hat in allen festen Plätzen diejenigen Um- und Verstärkungs-Bauten angeordnet, welche durch die nunmehr angeordnete durchgehende Ausrüstung der Artillerie mit gezogenen Geschützen bedingt werden. Die Arbeiten werden noch im Laufe dieses Jahres zu Ende geführt.

— Die höhere Beamten-Carriere bei den Militär-Intendanturen war seit einer langen Reihe von Jahren ausschließlich den aus der Justiz übertretenden Assessoren und Referendarien vorbehalten. Der jetzt gesteigerte Bedarf solcher Kräfte hat das Kriegsministerium veranlaßt, eine Bestimmung dahin zu erlassen, daß auch Offiziere der Armee der Eintritt gestattet werden soll.

— Von der im Jahre 1866 mobil gemachten Armee befanden sich nach officiöser Mittheilung am 1. April d. J. noch in Staats- und Privatlazarethen und in Privatpflege 215 Kranke, worunter 161 Verwundete aus der preussischen und 10 aus den fremden Armeen waren; den 11. April 202 Kranke, darunter 166 Verwundete, und am 21. April 181 Kranke, darunter 149 Verwundete. In Privatlazarethen und Privatpflege waren zu dieser Zeit nur noch 19 Verwundete und 5 Kranke.

— Die Commission für die Reformen im Lazarethwesen hat als Norm aufgestellt, daß die freiwillige Krankenpflege, welche sich unmittelbar an die Armee anschließt, nothwendiger Weise in die staatlichen Einrichtungen eingestuft werden müsse. Bei dieser Gelegenheit haben sich die Aerzte mit großer Entschiedenheit gegen die freiwilligen Krankenpflegerinnen ausgesprochen und war nur eine Stimme gegen dieselben; sie stören in den Lazarethen mehr als sie helfen, sie warten die Kranken bei aller ihrer Aufopferung nicht so ab, als es nothwendig ist, pflegen sie falsch, bestärken sie zu reichlich und schädlich, da die Aerzte in den Kriegslazarethen zu beschäftigt sind, als daß sie ihnen weitere Instructionen geben könnten. Anders ist es mit solchen, welche von vornherein wissen, was sie zu thun haben.

— Für diejenigen Invaliden aus den Feldzügen von 1813—15, welche zu einer Aufnahme in die Invaliden-Institute notirt sind, kann auf deren Wunsch bei dem eintretenden Aufnahme-Termine eine dauernde Beurlaubung nach ihrer Heimath, unter voller Vergütung in Geld, für alle ihnen zustehenden Gebühren an Montirungsflücken, Brod u. s. w., erfolgen.

— Während der Feldzug von 1864 gegen Dänemark 18 Aelckverleihungen in der Armee mit sich führte, hat der vorjährige Krieg, unter Theilnahme aller militärischen Streitkräfte, nur eine einzige derartige königliche Gnadenbezeugung zur Folge gehabt.

— Der Militärkirchhof, welcher in diesem Winter eine Erweiterung nach der Hagelsbergseite erfahren hat, wird der Abrundung wegen auch noch nach der Meerseite hin ausgedehnt werden. Es ist die Fluchtlinie des neuen Baues bereits abgesteckt.

— Der innere Ausbau der Flügel D und E der Kaserne Wieben wird, nachdem die äußeren Baugerüste bereits haben beseitigt werden können, vor sich gehen, und ist zur Lieferung der Treppenstufen und Podeste am 15. d. M. Termin anberaumt. Der Flügel E wird die Offiziers- und Beamten-Wohnungen enthalten und für den Defonomiebetrieb eingerichtet werden.

— Das zum Besten der Invalidenstiftung am Sonnabend im Sclonke'schen Etablissement veranstaltete Concert nebst Vorstellung hatte sich ungeachtet des schlechten Wetters einer regen Theilnahme zu erfreuen.

— Das königl. ländliche Polizeiamt hat Behufs Vergebung des Erweiterungsbaues der Schule des Dorfes Krakau einen Licitationstermin auf den 23. d. anberaumt.

— Die Direction der Ostbahn macht bekannt, daß Billets zu den Extrazügen nach Paris auf den Ostbahn-Stationen Eydahnen, Insterburg, Königsberg, Elbing, Danzig, Oloojin, Bromberg, Kreuz, Landsberg und Küstrin verkauft werden. Ferner werden für die Tour von den eben genannten Ostbahn-Stationen bis Berlin an die Reisenden, welche ein Billet Berlin-Paris lösen, Retour-Billets (also für Hin- und Rückreise) mit sechswochentlicher Gültigkeit für die 2. Wagenklasse zu dem einfachen Kourierzugspreise und für die 3. Wagenklasse zu dem einfachen Personenzugspreise vom 15. d. M. ab verausgabt werden. Die Fahrt bis Berlin kann mit jedem beliebigen Zuge, welcher die betreffende Wagenklasse führt, angetreten werden, auch kann die Fahrt unterwegs beliebig unterbrochen werden. Es ist jedoch in solchen Fällen dem Stations-Vorsteher vor der Weiterfahrt des Zuges von der Unterbrechung der Fahrt Mittheilung zu machen und das Billet vor Wiederantritt der Fahrt zur Legalisirung vorzulegen. An Freigewicht werden 50 Pfund Gepäc auf jedes Billet, wie auch für die Tour Berlin-Paris, berechnet.

— Es soll, wie wir hören, das Projekt, einen großen Bahnhof für den Personenverkehr in der Nähe des Olivaerthores anzulegen und den jetzigen Bahnhof am Legenthor ausschließlich für den Güterverkehr zu belassen, noch nicht aufgegeben sein.

— Ein Erkenntniß des königl. Ober-Tribunals entscheidet: Nicht jeder Handelsmann von geringem Gewerbebetriebe, sondern nur diejenigen, welche einen den Geschäften der Hölker zc. der Art nach ähnlichen Handel treiben, sind von der Pflicht der Buchführung befreit.

— Morgen Vormittag kommen im Auktionslokale (Pfefferstadt) unter vielen andern musikalischen Instrumenten auch etwa 1 Duzend, mehrere Jahrhunderte alte, sehr werthvolle Geigen und Bratschen zur öffentlichen Versteigerung, worauf wir die Musikfreunde hiemit aufmerksam machen wollen. Diese Instrumente stammen aus einem Privatbesitz.

— Wie richtig der Museums-Inhaber Herr Präncher gegenwärtig hier im Apollo-Saale es verstanden hat, durch die Begünstigung des freien Entrees (da bloß für den Catalog als unentbehrlichen Wegweiser 2 1/2 Sgr. zu entrichten sind) ein zahlreiches Publikum in seine Ausstellungs-Räume zu führen, bewies der gestrige erste Tag der Exposition zur Genüge. Der geräumige Apollo-Saal des Hotel du Nord war von einer Masse Schau- und Wißbegieriger buchstäblich überfüllt. Die reiche anderlesene Sammlung, die erklärenden Vorträge, bei den großen Kunstschätzen des Museums von den angelegtesten Anatomen gehalten, das zuvorkommende artige Benehmen des zahlreichen Beamten- und Diener-Personals befriedigten allgemein. Niemand möge es versäumen, das Museum während der kurzen Zeit seines hiesigen Aufenthaltes in seinem eigenen Interesse zu besuchen.

— Die sogenannten strengen Herren des Kalenders haben in diesem Frühjahr ihr Regiment in straffer Weise gehandhabt, denn die Wiesen und Saatsfelder waren nämlich mit starkem Reife bedeckt. Die Knospen der Obstbäumchen haben bedeutend darunter geklitten und werden noch längere Zeit mit ihrer Blütenentwicklung zurückhalten.

— Am Charfreitag hat in einer, auch in weiteren Kreisen bekannten Familie in einer Nachbarstadt eine Scene gespielt, welche den Stoff zu einem komischen Lustspiel in sich trägt und jedenfalls Anlaß zu einem Ebschreibungsprozeß geben dürfte, umso mehr, da bereits eine factische Trennung der betreffenden Ehegatten erfolgt ist. Zu discret, um hier die Namen zu verathen, wollen wir das Ehepaar nur B... nennen. Herr B... bereits in einem Alter, von dem er mit Recht behaupten kann, daß es ihm nicht mehr gefalle, lernte vor einigen Jahren eine junge, hübsche Blondine kennen, welche durch ihr naives, kindliches Wesen ihn dergestalt fesselte, daß er ihr nach wenigen Wochen sein Herz und seine Hand anbot. Die Dame hatte sechs Geschwister und a arme Eltern, welche letztere zwar sehr wohl die Verschiedenheit des Alters bei dem Pärchen in Betracht zogen, andererseits aber auch für die Vortheile nicht blind waren, welche eine geachtete, von einer nach Tausenden zählenden Fabrikrente unterstützte, gesellschaftliche Stellung bietet; die Bedenken des Töchterchens wurden beseigt, und nach kurzer Frist erfolgte das Hochzeitsgelage in einem der ersten Hotels. Im ersten Jahre der Ehe ging Alles nach Wunsch; nach der üblichen, großen Hochzeitsreise kehrte das Ehepaar im Herbst zurück, und selbst der genaueste Beob-

achter konnte bei den großen Gesellschaften der Wintersaison auch nicht das kleinste Wölken am Gehimmel wahrnehmen. So kam der Charfreitag heran; Herr B... zu einer Whispartie ausgebeten, verließ um fünf Uhr Abends sein Frauchen, welches, von Schnupfen und Hektik geplagt, ihm beim Abschied versicherte, daß es sich sehr zeitig zur Ruhe verfügen werde. Raum hatte jedoch Herr B... das Haus verlassen, als auch Frau B. in einfacher Toilette, zum Erstaunen des Dienstmädchens, seinem Beispielen folgte. Groß war die Freude des Lepieren, als ihr Bräutigam, ein Schlossergeselle, erschien, welcher im Vorzimmer der Herrin empfangen wurde. Schnell mochte dem Pärchen die Zeit vergangen sein, als es plötzlich Schritte im anstößenden Nebengemach hörte; hier war guter Rath theuer, doch noch genug Zeit übrig, daß der Bräutigam, den weiteren Verlauf der Dinge abwartend, unter das Sopha kriechen konnte. In der jetzt geöffneten Thür erblickte er die Frau vom Hause, welche das Hausmädchen entließ und einen Herrn zum Eintritt hierauf nöthigte, welcher mit Frau B. alsdann den Sophaplatz einnahm. Dem unfreiwilligen Zuhörer des zärtlichen Gesprächs wurde heiß und kalt bei dem Gedanken an seine plöbliche Entdeckung, welche ja so leicht durch einen Zufall veranlaßt werden konnte! Sehr bald sollte sich jedoch die Situation ändern; abermals erschallten Fußtritte, der Hausfreund ergriff in Eile Paletot und Hut und flüchtete in einen angrenzenden Alkoven, hatte aber in der Eile vergessen, seinen in der Ecke stehenden Stuhl verschwinden zu lassen. Der jetzt Heimkehrende war der durch ein anonymes Schreiben mißtrauisch gewordene Ehegatte, die übergroße Verlegenheit seiner Gattin bestätigte seinen Verdacht, welcher durch den ominösen Stuhl zur Gewißheit erhoben wurde, ein vom Sopha her ertönder Hustenanfall lenkte seine Aufmerksamkeit dorthin, und der jetzt an das Tageslicht hervorgezogene Schlossergeselle war so wenig galant, den ungebetenen Gast im Alkoven Herrn B. zu verrathen! Madame hatte es für gut befunden, sofort nach Entwicklung der Katastrophe in Ohnmacht zu fallen, alle Bitten und Thränen halfen aber hinterher nichts, denn noch an demselben Abend ist ihre Rückkehr zu den Eltern erfolgt.

Dirschau. Die beim diesjährigen Eisgange der Weichsel vorgekommenen erheblichen Beschädigungen an Oederfähnen, welche sich in der Nähe von Dirschau in der Winterlage befanden, haben zu lauten Beschwerden Veranlassung gegeben, daß Seitens der Stadt, die den Nutzen des Verkehrs genießt, nichts zum Schutze der dort vor Anker gehenden Strom-Fahrzeuge geschieht. Die Stadtverordneten-Versammlung Dirschaus wird nunmehr die Sache in die Hand nehmen und über die Anlage eines Winterhafens Beschluß fassen.

Königsberg. Der König von Griechenland kam am 11. d. mit dem Courierzuge auf seiner Reise nach St. Petersburg hier durch. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Spitzen der Civil- und Militärbehörden zum Empfang eingefunden. Der jugendliche König, der in Civilkleidern sich befand, ebenso wie sein Gefolge, nahm in den kgl. Empfangs-Gemächern auf dem Bahnhofe ein Dejeuner ein.

Posen. Bei der diesjährigen Canton-Revision stellt sich heraus, daß der Jahrgang 1847 unermäßig viel unbrauchbare Leute liefert. Es müssen ungefähr 80 Procent zurückgestellt werden. Interessant wäre zu wissen, ob das Hungerjahr in anderen Provinzen ähnliche Wirkung geäußert hat.

Bermischtes.

— Aus Paris wird geschrieben: Der Zubrang zur Ausstellung ist, seitdem der Mai das herrliche Wetter mitgebracht, in ununterbrochenem raschen Steigen begriffen, wiewohl die eigentliche Völkerverwanderung aus den Departements und dem Auslande noch nicht begonnen hat. Der nationale Charakter der Weltstadt verliert sich mehr und mehr unter einer kosmopolitischen Deckfarbe, und selbst die politischen Fragen, die Kriegs- und Friedensfragen treten für den Pariser hinter die Aufgabe zurück, die Invasion von 1867 bestens auszubenten. Wie gewaltig sich der Pulsschlag der Stadt bereits gesteigert hat, geht daraus hervor, daß am verflohenen Sonntag allein im Westbahnhof von St. Lazare 255,000 Personen ankamen und abgingen. Am Montag waren der zahlenden Besucher der Ausstellung über 40,000, Dienstag soll die Einnahme noch bedeutender gewesen sein; nach dem Schluß der Ausstellung im Gebäude selbst, Abends 6 Uhr, nimmt das Gewimmel im Park eher noch zu, als ab, und dauert bis gegen 11 Uhr. Trotz der Eisenbahnen, Dampfschiffe, Omnibusse, Fiaker und sonstigen Fahrgelegenheiten reichen die Beförderungsmittel für das ausstellungslustige Publikum nicht aus. Der Kaiser soll darum beschloffen haben, den Pariser eine neue Freiheit, die der Tapissieres, zu bewilligen. Die Tapissieres sind zwei- und vierrädrige, in Federn hängende bedeckte Fuhrwerke, welche zum Transport aller Arten von Waaren dienen und sehr leicht mit Sitzplätzen versehen werden können. Diese Tapissieres würden ungeachtet des der Omnibusgesellschaft verliehenen Privilegs die Ermächtigung erhalten, an gewissen Punkten sich aufzustellen, um das Publikum gegen

eine billige Entschädigung nach dem Marsfelde zu fahren. Auch sollen, ebenfalls in Folge direkter Anordnung des Kaisers, auf beiden Ufern der Seine Lokomotiven auf freier Straße und nicht in Schienen-Gelassen lange Wagenzüge mit Reisenden nach der Ausstellung und zurück schleppen.

— In einem alten Werke finden sich folgende Noten des Hrn. v. Keralis, Inspector der französischen Militärschule, über den jungen Bonaparte, die am 17. October 1784 seine Aufnahme in die Pariser Militärschule veranlaßten: „Hr. v. Bonaparte, geboren 15. August 1769, 4 Fuß 10 Zoll 10 L. Gute Constitution, vortreffliche Gesundheit, gehorsam (soumis), ehrlich und dankbar; sehr ordentliche Auf- führung; großen Fleiß für Mathematik; kennt sehr passabel Geschichte und Geographie. Sehr schwach in schönen Kenntnissen und im Latein. Wird einen vortrefflichen Seemann geben!“ Wenn der gute Mann den Charakter und die Fähigkeiten aller Zög-linge so beurtheilt, so verdient er Complimente!

— Auf einer Schottischen Eisenbahn hat sich ein sehr erster Eisenbahnunfall begeben, der leicht noch tragischere Folgen hätte herbeiführen können. Ein aus 53 Waggons bestehender Frachtrain, der zumeist Vieh transportirte, theilte sich aus einer bis- her unermittelten Veranlassung auf einer sehr langen und fast 60 Fuß hoch über einen kleinen Strom führenden Brücke plötzlich in zwei Theile. Die Locomotive setzt mit etwa 20 Waggons ihren Weg fort, während der vorderste Waggon der zweiten Hälfte des Zuges aus den Schienen kam, die Brust- wehr der Brücke zertrümmerte und sodann mit allen übrigen Waggons in die Tiefe stürzte. Im letzten Waggon befanden sich außer dem Conductor noch zwei Personen. Die drei ebenfalls in die Tiefe stürzenden Personen verloren während des Sturzes das Bewußtsein; als sie wieder zu sich kamen, sahen sie sich am Ufer liegen und fanden, daß sie mit ver- hältnismäßig leichten Verletzungen davongekommen waren, während der Waggon, in dem sie sich be- funden hatten, zertrümmert war. Das Vieh war größtentheils todt oder tödtlich verwundet. Die Lastwaggons lagen im Strome zerschmettert und über- einander gehäuft.

— Seit einigen Tagen sind die Fischer an der Südküste der Mündung des Forth in Schottland in nicht ge- ringe Aufregung durch die in jenen Gewässern seltene Erscheinung von Wallfischen versetzt. Dieselben haben sich dort in der bedeutenden Anzahl von 150 bis 200 Stück eingefunden. Mit Harpunen und Beilen be- waffnet, warfen sich die Fischer von New-Haven sofort in ihre Boote, um diese gewaltigen Thiere zu erlegen. Nach einer gefährlichen Schlacht, welcher am Ufer eine große Zuschauermenge beimohnte, war es möglich, 16 Wallfische bei New-Haven und 7 bei Granton an's Land zu ziehen. Einer der Wallfische maß 25 1/2 Fuß in der Länge und 11 Fuß im Um- fange; der kleinste war 9 Fuß lang. Die kleine Bai von New-Haven war von Blut förmlich geröthet.

— In Gütstein (Württemberg) mißhandelte ein Bürger des Orts im Jähzorn seine Frau im Walde und wiederholte dann die Thätlichkeit in seinem Hause, wobei er derselben die Nase abbiß. Als hierauf ein Nachbar zur Abwehr herbeigeeilt war, brachte er auch diesem mittels eines Messers Kopfwunden bei und durchstach ihm die Nase. Er ist verhaftet.

N ä t h e l .

In Menschen und Thieren im innersten Raum Ernähre ich Liebe und Leben; Einst ward ich in Libanons kräftigen Baum Zu Tausend von Ringen umgeben.

Im Herzen der Felsen, bald dort und bald hier, Bin rein und gemischt ich enthalten; Ein König regiert mich, oft schlägt er nach mir, Zertheilt mich in hundert Gestalten.

Ich diene dem Munde zum leckern Genuß, Der Gütlichkeit bin ich willkommen, Erbebe bei Schreden, bei Stoß und bei Schuß, Hast Nichts noch am Thaler vernommen? —

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 11. Mai.

Die Kriegs- und Friedensfrage ordnet sich so er- wünscht, daß ihr Einfluß auf die englischen Kornmärkte vorerü befristet sein dürfte, und es bleibt nur die Bedarfs- frage in Betracht zu ziehen. Ueber diese ist jetzt in England aber mehr Ruhe eingetreten, und es trat daher auch an unserer Kornbörse eine ziemlich starke Reaktion ein. 20 Pro Weizen bleibt gesucht, ging aber doch fl. 15 bis 20 pro Last niedriger, und abfallender 25 bis 30. Der Umsatz von 1800 Lasten zeigt indessen, daß die Unternehmungslust rege bleibt, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auf Grund der Bedarfsfrage dies vollkommen motivirt ist. Hochbunter und glatter 130 bis 131 1/2. Weizen ist pro Scheffel zu notiren 117 bis 120 Sgr.; hellfarbiger 125. 26 1/2. so wie bunter 128 bis 129 1/2. 105—110 Sgr.; mittler 123. 25 1/2. 97 bis

101 Sgr.; ordinaier 115. 20 1/2. 83—90 Sgr., Alles auf 85 Zollpf. — Roggen blieb zwar nicht ohne Schwankungen, ist aber doch 5—6 Sgr. in die Höhe geschneit. 116. 20 1/2. 72—75 Sgr., 123. 25 1/2. 77—78 Sgr. für 8 1/2 Zollpf. Sämmtliche Notirungen dieser Woche haben bei fast stündlich wechselnden Stimmungen und Preis- bewilligungen nicht unbedingte Geltung; vorzüglich findet dies statt für Roggen. Der Umsatz betrug etwa 100 Lasten, und da 3/4 hievon unser wöchentlich Verbrauch ist, so fragt es sich, ob bei stärkeren Zufuhren dieser Stand sich halten wird. Die Hauptentscheidung wird freilich von auswärtiger Frage abhängen. Bedeutende Differenz- ausgleichungen stehen in Aussicht. — Gerste wird zur Saat und für Brauereien verlanat. die Zufuhr aber ist nicht genügend. Kleine 98. 105 1/2. 52—57 Sgr. für 72 Zollpf. — Mit Hafer ist es sehr fest. Nach Beschaffen- heit wird 35—40 Sgr. pro 50 Zollpf. gezahlt, und zwar nicht bloß zur Saat, was wohl öfters vorkommt, sondern wegen dringenden Bedarfs auch für Futterware. — Erbsen sind knapp, begehrt und nach Beschaffenheit auf 60—71 Sgr. pro 90 Zollpf. unterzubringen. — Spiritus- zufuhr 350 bis 400 Tonnen, deren Preis 17 1/2 Thlr. pro 8000. — Wir hatten trockenes Wetter, was zur Ackerbestellung im höchsten Grade nothwendig war, aber zugleich Nachtheile, Morgens meistens nur 1—2° +, und das Aussehen der Saatkelder wird unerfreulich. Raps ist, wie bereits in d. B. gemeldet, wenigstens stellenweise ausgefault und Rübsenfelder werden 3. Th. umgepflügt.

Meteorologische Beobachtungen.

11	4	334,80	+ 6,0	D. mäß., bed. Nachts Regen.
12	11	335,22	3,5	N. Westl. Rau, bezogen, regnig.
13	8	332,28	2,6	N. D. stark do. do.
	12	331,75	3,1	do. do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 12. Mai.
5 Schiffe m. Getreide u. 3 Schiffe m. Holz.
Angekommen am 13. Mai.
Hynes, Staffa (S.), von Grangemouth, mit Rebeifen.
Nichts in Sicht. Wind: Ost.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 13. Mai.

Londen 14 s u. Chatam 12 s 6 d pr. Load sicht.
Balkan. Copenhagen 2 1/2 s Hbg. Dec. pr. Cubitf. Holz.
Kohlenbäfen 2 s 6 d u. Firth of Forth 2 s 9 d pr. 500 Pfd. Weizen.

Course zu Danzig am 13. Mai.

Londen 3 Mt.	Brief Geld gem.	6.21 1/2	—
Amsterdam kurz		142 1/2	—
do. 2 Mt.		141 1/2	—
Westpr. Pf.-Br. 4 %		84 1/2	—
do. 4 1/2 %		93 1/2	—
Staats-Anleihe 5 %		102 1/2	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 13. Mai.

Weizen, 120 Last, 124—129. 30 1/2. fl. 610—677 1/2 pr. 85 1/2.
Roggen, 123. 24 1/2. fl. 453 pr. 81 1/2.
Kleine Gerste, 100 1/2. fl. 315 pr. 72 1/2.
Wicken, fl. 300 pr. 90 1/2.

Englisches Haus:

Die Kaufl. Menadier, Banningert und Zähnerst aus Berlin, Killig a. Hagen u. Böhm a. Danzig.
Hotel de Berlin:
Rittergutsbes. Baron v. Bernuth a. Ramlau. Die Kleut. v. Jastrow u. v. Holzendorf a. Danzig. Kaufl. Baab, Alexander u. Winkelmann a. Berlin.

Hotel du Nord:

Die Rittergutsbes. v. Berbe n. Gattin a. Koltebken und v. Tevenar a. Saalau. Schiffsbaumeister Eggert a. Königsberg.

Waller's Hotel:

Rittergutsbes. Baron v. Räßfeld a. Lewino. Lieut. v. Windisch a. Coblenz. Die Particuliers Gebr. Presting a. Königsberg. Die Apotheker Bötha und Casten aus Vandsburg. Maurermeister Kusel a. Eborn. Die Kaufl. Pöschy u. Ruhr a. Zankerburg u. Landsberger a. Berlin. Frau v. Mannsbach a. Decaltz. Fil. Köhnas a. Strefon.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Gutsbes. Helfert a. Kamerau b. Schöneck und Stolzenburg a. Waldau. Schauspieler Carlsen a. Berlin. Die Kaufl. Krüger u. Augell a. Berlin, Sklower aus Tilsit u. v. Riesen a. Elbing.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Spengler a. Graubüsten. Photograph Gerold a. Berlin. Rechnungsführer Heinrich a. Tannen- berg. Landwirth Friebe a. Siegnitz. Die Kaufl. Berg a. Breslau, Pieper a. Berlin, Hagen a. Orenenberg und Percowinz a. Münster. Frau Gutsbesitzerin Mielke aus Strebelinken.

Großen Beifall

findet das im **Hôtel du Nord** ausgestellte

anatomische Museum Pränscher.

Entree frei,

geöffnet bis 10 Uhr Abends.

Freitag, von 1 Uhr Mittags, nur allein für Damen.

Jeder Besucher hat für den an der Kasse zu entnehmenden Katalog 2 1/2 Sgr. zu entrichten; jedoch kann man auch Pracht-Kataloge für 5 Sgr. haben.



Aus dem Verlage der Schnuphase'schen Hof- Buchhandlung in Altenburg empfang der Unterzeichnete soeben und ist bei ihm zu haben:

Graf Bismarck. Ein Lebensbild.

Preis 15 Sgr. — Die mit vielem Scharfsinne abgefaßte Schrift verfolgt hauptsächlich den innern Entwicklungsengang Bismarck's von 1847 bis 1867, zeigt, wie derselbe seit 1851 nur das große nationale Ziel der Neugestaltung Deutschlands erstrebt hat, und forscht den Ursachen des Mißverständnisses nach, welches die Bismarck'sche Politik von 1862 bis 1866 erfahren hat.

L. G. Homann in Danzig,

Kunst- und Buchhandlung, Jopengasse 19.

Wollwebergasse 21 werden Juwelen, Gold, Silber, fremde Geldsorten und Staatspapiere zu den höchsten Preisen gekauft. M. H. Rosenstein.

1 mah. tafelf. Klavier, 1 Rahm.-Uhr, 1 Stuh.-Uhr billig käuflich Baumgartschegasse 44, parterre.

1 Globus, 2 japanische Figuren, 1 dito Schirm Baumgartschegasse 44 zu verkaufen.

1 Cylinder-Bureau wird gekauft Baumgartschegasse Nr. 44, parterre.

Nächste Gewinn-Ziehung am 1. Juni 1867.

Hauptgewinn fl. 250.000 Größte Prämien-An- leben v. 1864.

Gewinn-Aussichten.

Nur 3 Thaler

kostet ein halbes Prämien-Los,

Nur 6 Thaler

kostet ein ganzes Prämien-Los,

ohne jede weitere Zahlung auf sämtliche noch in diesem Jahre stattfindenden Gewinn- Ziehungen, als am 1. Juni, 1. September, 1. December gültig, womit man 3 Mal Preise von fl. 250.000, 220.000, 200.000, 50.000, 25.000, 15.000, 10.000 u. u. gewinnen kann.

Für die nächste Gewinn-Ziehung am 1. Juni allein erlasse 1 Loos zu 2 Th., 6 ganze Loose zu Th. 10, 1/2 " 6 halbe 5.

Bestellungen unter Befügung des Betrages, Posteingahlung oder gegen Nachnahme sind sofort und nur direct zu senden an das Handlungshaus

H. B. Schottenfels in Frankfurt am Main.

Verloofungs-Pläne und Gewinn-Listen erhält Jedermann unentgeltlich zugesandt. Wiederverkäufer werden unter günstigen Bedingungen ange stellt.

Das eleganteste und bequemste Material zum Schließen der Briefe sind die in der Etiquetten- und Oblaten-Fabrik von

Carl Koch,

Bahnhofstraße J. 23a in Augsburg gefertigten

Siegel-Oblaten,

welche aus dem schönsten Glanzpapiere (roth oder in beliebigen Farben) bereitet, mit, je nach Wunsch der Besteller, verschiedenen sorgfältig ausgeprägten Buchstaben, Namen, Wappen u. verrieben, durch einfaches Befuchten auf den zu schließenden Brief befestigt werden und Legieren ganz das Aussehen eines mit dem feinsten Siegelwachs geschlossenen Schriftstückes geben.

Für die Handelswelt ganz besonders empfehlenswerth sind Siegel-Oblaten in ovaler Form mit vollständig ausgeprägter Firma und Orts- Bezeichnung:

1000 Stück zu 2 fl. oder 1 Thlr. 5 Sgr., (bei Abnahme größerer Partien bedeutend billiger). Auf Wunsch des Abnehmers und gegen Berech- nung von 36 kr. oder 10 Sgr. werden den ge- prägten Oblaten die in Messing sehr sauber gravirten Stempel, welche als Vorkauf benützt werden können, beigelegt.

Muster liegen in der Expedition des „Danziger Dampfboots“ zur Ansicht. — Lieferzeit wenigstens 14 Tage.